

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1867. Band I.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1867.

In Commission bei G. Franz.

Herr Bischoff berichtet:

„Ueber einen im Besitze des Dr. Auzoux, Verfertiger plastisch - anatomischer Präparate in Paris, befindlichen männlichen Gorilla- und einen im naturhistorischen Museum zu Brüssel befindlichen weiblichen Chimpanse-Schädel mit **sechs** Backenzähnen“.

Der erste dieser Schädel war mir zweier Verhältnisse wegen interessant, deren Aufzeichnung ich meinen früheren Beschreibungen der Schädel des sogenannten anthropomorphen Affen beifügen möchte. Derselbe hatte einem Thiere angehört, welches zwar bereits alle seine bleibenden 32 Zähne besass, allein offenbar doch noch nicht ganz ausgewachsen war. Dass dasselbe noch jung war, geht nämlich aus der Beschaffenheit der Zahnkronen, welche alle noch sehr wenig abgeschliffen waren, und aus dem Verhalten der Schädelnäthe hervor, welche namentlich noch unter den Gesichtsknochen überall unverwachsen waren. Der Schädel besitzt noch keine Crista sagittalis, sondern die Lineae semicirculares haben sich erst auf dem Scheitel zur Bildung einer schwachen Leiste vereinigt. Man könnte also verleitet werden, ihn entweder für einen weiblichen, oder für einen männlichen einer zweiten Art ohne Crista sagittalis zu halten. Dass er ein männlicher ist, geht wohl unzweifelhaft aus der Stärke der Zähne, namentlich der Eckzähne, und unter diesen vorzüglich der unteren, hervor, die, wie ich schon früher angegeben habe, bei den Weibchen nie so stark sind als bei den Männchen. Allein den Mangel der Crista schreibe ich nur dem jüngeren Alter des Thieres zu und

eben deshalb möchte ich auf diesen Schädel besonders aufmerksam machen. Es ist mir unzweifelhaft, dass diese Affen noch lange, nachdem sie bereits sämtliche bleibende Zähne erhalten haben, fortwachsen, namentlich die Kiefer und Kau-muskeln sich noch lange Zeit fort verstärken, und damit erst die Entwicklung und immer stärkere Ausbildung der Crista hervortritt. Ja wenn ich mir die Verschiedenheit der Stärke dieser Crista bei alle den männlichen Gorilla-Schädeln vergegenwärtige, welche ich gesehen habe, so möchte ich die Ueberzeugung aussprechen, dass diese mit dem Alter immer fort zunimmt.

Ich hebe es also ausdrücklich hervor, dass der Mangel einer Crista selbst nach vollendetem zweitem Zahnausbruch für sich allein keineswegs ein Beweis für einen weiblichen Schädel ist. Man muss dabei immer die übrigen Kennzeichen für das Alter des Thieres mit zu Rathe ziehen. Gegenwärtiger Schädel des Dr. Auzoux zeigt übrigens auch in den Grössenverhältnissen seines Hirntheiles, dass er einem noch nicht ausgewachsenen Thiere angehörte, da derselbe noch kleiner wie bei einem alten weiblichen Thiere erscheint.

Ferner erwähne ich von diesem Gorilla-Schädel des Dr. Auzoux noch, dass auch bei ihm keine *Incisura marginalis posterior* des knöchernen Gaumens ausgebildet ist, dieser Unterschied von dem Chimpanse also nicht sehr zuverlässig ist, obgleich sich anderer Seits auch keine eigentliche Spina findet.

Dieser Schädel hat aber endlich noch eine andere höchst interessante Eigenthümlichkeit. Er besitzt nämlich in den Oberkiefern einen sechsten Backzahn. Dieselben sitzen zwar noch ganz in den Kiefern verborgen, sind aber durch Entfernung der sie umschliessenden dünnen Knochenlamelle an einer Stelle ganz deutlich sichtbar.

Nun habe ich pag. 33 meiner Abhandlung über die

Schädel dieser Affen zwei Fälle, und in dem Nachtrage in den Sitzungsberichten vom 9. Februar d. J. p. 289 einen von Prof. Brühl beobachteten dritten Fall von sechs Backzähnen bei Orang-Outang-Schädeln angeführt. Zugleich trifft es sich sehr merkwürdig, dass mir Herr Professor von Siebold mitgetheilt hat, dass er auf seiner so eben beendeten Reise in Brüssel in dem dortigen Museum einen weiblichen Chimpanse-Schädel gesehen habe, in dessen Unterkiefer ebenfalls sechs Backzähne sich befanden.

So authentisch und sicher diese Nachricht auch war, wünschte ich dennoch den betreffenden Schädel selbst zu sehen und zu untersuchen, und wandte mich deshalb an den Direktor des kgl. naturhistorischen Museums zu Brüssel Herrn Vicomte Dubus mit der Bitte, mir diesen Schädel zur Ansicht zuschicken zu wollen. Auch diesmal war ich so glücklich, dass dieser Bitte sogleich willfahrt wurde, so dass ich diesen Schädel genau untersuchen konnte; wofür ich nicht unterlassen kann, auch bei dieser Gelegenheit meinen Dank auszusprechen.

Derselbe gehörte unzweifelhaft einem erwachsenen und alten Chimpanse Weibchen an, besitzt alle angegebenen Charaktere des weiblichen Chimpanse-Schädels und ist von Hrn. Vicomte Dubus selbst aus der betreffenden Haut herauspräparirt worden. Er ist vollkommen gut erhalten bis auf den linken Jochbogen, aus welchem ein Stückchen ausgebrochen ist. Dass er einem vollkommen ausgewachsenen Thiere angehörte, beweiset die vollkommene Verwachsung aller Näthe, sowie die Beschaffenheit der Zähne. Durch ersteren Umstand schliesst sich dieser Schädel den anderen von mir gesehenen alten weiblichen Chimpanse-Schädeln an, bei welchen ebenfalls die Schädelnäthe vollständig verschwunden waren, während wie ich früher bemerkte, dieselben auch bei den ältesten Männchen immer noch in bemerkenswerther Weise erkennbar waren.

In seiner Grösse, seinem Alter und allgemeinem Verhalten gleicht dieser Schädel ganz dem in unserer Sammlung befindlichen weiblichen Chimpanse-Schädel, mit welchem ich ihn daher näher vergleichen will, weil dadurch seine charakteristischen Eigenthümlichkeiten am deutlichsten hervortreten.

Der Brüssler Schädel ist etwas länger als der unserige. Er misst vom Alveolarrande zwischen den mittleren oberen Schneidezähnen bis zur Spina occipitalis externa 195 Mm.; unser Schädel nur 190 Mm. Allein diese grössere Länge fällt nur auf den Gesichtstheil des Brüssler Schädels, wie man auch sogleich bei seinem Anblick bemerkt. Denn von der Glabella bis zu der genannten Spina misst er nur 132 Mm., während unserer 137 misst. Dieses bestätigt auch der Unterkiefer, welcher von dem Alveolarrande zwischen den mittleren unteren Schneidezähnen bis zum hinteren Rande des Processus condyloideus bei dem Brüssler Schädel 139, bei unserem nur 130 Mm. misst. Innerhalb der Jochbogen misst ferner ersterer 123, unserer nur 118 Mm.; dagegen innerhalb der (nur schwach angedeuteten) Processus mastoidei jener 118, unserer 122 Mm. Die Breite beider Schädel innerhalb der äusseren Orbitalränder ist sich gleich; die Höhe vom vorderen Rande des Hinterhauptslöches bis zum Scheitel bei dem Brüssler Schädel nur 80, bei dem unsrigen 87 Mm. Der Kubikinhalte beider Schädel ist ganz gleich 355 Ctm.

Der Brüssler Schädel zeichnet sich also durch eine stärkere Entwicklung des Fresstheiles aus, und dem entspricht es dann auch, dass seine Temporal Muskeln stärker entwickelt waren, als die unseres und anderer weiblicher Chimpanse-Schädel; denn während bei den meisten der von mir bisher gesehenen weiblichen Schädel die Lineae semicirculares auf dem Schädel 30—50 Mm. und nur bei dem

einen Pariser 7 Mm. von einander entfernt waren, nähern sie sich bei diesem Brüssler Schädel bis auf 16 Mm.

Hiemit steht nun auch eine stärkere Entwicklung der Zähne bei diesem Brüssler als bei unserem Schädel in Verbindung. Dieselbe betrifft vorzüglich die Backzähne sowohl im Ober- als Unterkiefer. Sie ist auf den ersten Blick ganz auffällig und ich will sie beispielsweise durch Angabe der Breite der Krone einiger Backzähne erläutern, soweit sich eine solche Messung genau ausführen lässt. Die Krone des ersten, hinteren, oberen, linken Backzahnes des Brüssler Schädels misst 11,2 Mm. von aussen nach innen und 10,9 Mm. von vorne nach hinten; die Krone des entsprechenden Zahnes unseres Schädels 9,2 und 10,3 Mm. Die Krone des zweiten unteren hinteren linken Backzahnes misst bei jenem 11,6 und 11,7 Mm. bei unserem 9,3 und 10,3 Mm.

Es ist wohl nur ein weiterer Ausdruck dieser ganzen stärkeren Entwicklung des Fress- und Kauapparates dieses Schädels, wenn wir nun endlich denselben durch das Vorhandensein eines sechsten hintersten Backzahnes auf beiden Seiten des Unterkiefers ausgezeichnet sehen. Im Oberkiefer findet sich keine Spur eines solchen, weder äusserlich, noch etwa im Kiefer verborgen. Denn es war mir von Herrn Vicomte Dubus erlaubt worden, in letzterem nach einer etwa vorhandenen Spur eines solchen sechsten Backzahnes nachzuforschen; allein es war Nichts davon zu sehen. Allerdings ist auch im Unterkiefer dieser sechste Zahn nur schwach und abortiv, noch mehr als dieses der Weisheitszahn bei dem Menschen oft zu sein pflegt. Er gleicht nur einem Zahnstift, hat eine kleine runde etwas abgesetzte Krone und eine einzige an ihrem unteren Ende etwas hakenförmig umgebogene Wurzel, und sitzt nur lose in seiner Alveole. Er ist mit seiner Wurzel nur 15 Mm. lang. Doch war die Krone vollkommen frei und durchgebrochen

und steht in einer Ebene mit der Krone des fünften Backzahnes.

Endlich muss ich auch von diesem Schädel wieder referiren, dass seine Zähne bedeutend durch Caries angegriffen und Zahnfisteln vorhanden sind. Alle Schneidezähne im Ober- und Unterkiefer sind cariös und der linke äussere obere ist sogar fast ganz bis auf die Wurzel zerstört. Die Alveolen der beiden rechten oberen Schneidezähne sind cariös aufgetrieben und angefressen und hinter dem linken, äusseren, unteren Schneidezahn findet sich ebenfalls eine Fistelöffnung und Fistelkanal in dem Unterkiefer. Es muss also doch wirklich nicht ganz zahntüchtig, d. h. ernährungstüchtig bei dieser Affenart mehr aussehen und halte ich also meine frühere Bemerkung in dieser Hinsicht aufrecht.

Es scheint also als Thatsache festzustehen, dass bei den drei Arten menschenähnlichster Affen der alten Welt, ein sechster Backzahn nicht so sehr selten vorkommt, wenn man die im Ganzen doch immer nur sehr geringe Anzahl von Schädeln dieser Thiere berücksichtigt, welche bisher beobachtet und beschrieben wurden. Der Unterschied zwischen den Affen der alten und neuen Welt, insofern er auf die Zahl der Backzähne gebaut ist, wird dadurch bedeutend gemindert, während sich die Verschiedenheit von dem Menschen vergrössert, bei dem doch nur höchst selten die Varietät von sechs Backzähnen beobachtet wurde.
